



Regio WIN



RegioWIN – Interregional Competition as a means of successfully involving regional stakeholders in Smart Specialisation and bottom-up approach for ITI

Stuttgart, den 26. August 2016

Magdalene Häberle¹

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung



Investition in Ihre Zukunft.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU

¹ Die folgenden Ausführungen geben die persönliche Haltung der Autorin wieder.

Inhalt

Inhalt.....	2
Abbildungsverzeichnis.....	3
Abstract.....	4
1 Grundüberlegungen zu RegioWIN.....	6
Informationen zum Standort Baden-Württemberg.....	6
RegioWIN als wesentliches programmatisches Instrument des EFRE-Programms in Baden-Württemberg.....	9
Verständnis der Intelligenten Spezialisierung im Kontext der Regionalpolitik in Baden-Württemberg.....	12
2 Beschreibung des Instruments RegioWIN.....	13
Anstoß von kontinuierlichen Verbesserungsprozessen im Bereich der Regionalentwicklung.....	14
Wettbewerbsablauf.....	15
Kommunikationsstrategie zu RegioWIN.....	16
Zielgruppe und Wettbewerbsteilnehmende.....	18
Wettbewerbsregion.....	18
Finanzieller Rahmen.....	19
3 Ergebnisse des Wettbewerbs.....	19
Zuschnitt der funktionalen Räume.....	19
Stakeholderaktivierung und Anstoß von Strategieprozessen.....	21
Beteiligung der regionalen Akteure an der Projektauswahl.....	23
4 Zielkonflikte und damit verbundene Herausforderungen im Lichte der Strukturfondsprogrammierung.....	25
Das Kleingedruckte der ESIF-VO am Beispiel des Instrument ITI.....	26
5 Schlussfolgerungen.....	28
Abkürzungen.....	31
Quellenverzeichnis.....	33
Anhang.....	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Standort Baden-Württemberg	6
Abbildung 2: Instrumentelle Entwicklung der baden-württembergischen Innovationsstrategie	7
Abbildung 3: Hauptaktionsfelder der Innovationsstrategie	8
Abbildung 4: Innovationsindex - Auswertung auf NUTS III-Ebene in Baden-Württemberg	9
Abbildung 5: Struktur des EFRE Programms in Baden-Württemberg	11
Abbildung 6: Struktur des Wettbewerbs RegioWIN	14
Abbildung 7: Zeitablauf RegioWIN.....	17
Abbildung 8: Prinzip der Einräumigkeit.....	19
Abbildung 9: Wettbewerbsregion Phase 1.....	21
Abbildung 10: Prämierte Wettbewerbsregionen Phase 1 und 2 sowie prämierte Leuchtturmprojekte	22
Abbildung 11: Maßnahmetypen, die zur Umsetzung der Leuchtturmprojekte genutzt werden.....	24
Abbildung 12: Regionalcodes der Wettbewerbsregionen	35

Abstract

RegioWIN – Interregional Competition as a means of successfully involving regional stakeholders in Smart Specialisation and bottom-up approach for ITI

The Baden-Württemberg case study can contribute experience to various aspects addressed at the conference.

With the concept of a 2-stage interregional competition for strategic development concepts and ERDF funding possibilities Baden-Württemberg has successfully activated many new stakeholders in all regions of its state to participate in Smart Specialisation processes.

Territorial design was not limited to administrative units instead the regions had to define themselves in a collaborative process and based on evidence as functional areas and find a Leadpartner to represent them. The only restriction was that a given territory couldn't be addressed by more than one regional strategy.

The regions had to submit SWOT-based strategic concepts in line with EU 2020 Goals and the Baden-Württemberg innovation strategy to enhance the innovation capacity of their territory in view of the major societal and economic challenges. The competition framework asked for structured participation of all relevant societal groups. In a first stage the strategy was designed building on local strengths and challenges including a draft of useful projects for strategy implementation. In a second stage the strategies had to be mapped into development strategies and the implementing projects had to be proposed including ownership for financing, operation and implementation road map. Finally regional stakeholders had to decide on priorities for the proposed projects in regard to their strategy. Only a limited number of projects targeting innovation and CO₂-reduction were eligible to ERDF funding.

Three ministries joined efforts for the competition call.

An interdisciplinary jury chose the projects eligible for ERDF funding. In a downstream process following the selection all other keyprojects were offered counselling on funding opportunities.

Experience shows that the call for competition instantaneously activated an intensive dialogue process among the stakeholders involved in innovation and regional development within the various territories. Fences were pulled down and novel allies for regional development identified. The competition gave regions extended access to instruments which are usually limited only to very discreet target groups.

As a result the regional stakeholders came up with a wide array of innovative projects reaching from various types of custom made business development centers targeting f.e. KETs like Organic Electronics or Nanoanalytics, high tech start-ups or technology transfer over collaborative research projects and infrastructure for applied research in the field of biomedical technology to clusters and sustainable regional mobility and energy systems.

Two aspects are of interest for further elaboration and sharing: The mechanisms activated in the participating regions and the preparatory necessities on the side of administration in general and in the light of ERDF programming

The Baden-Württemberg experience with interregional competition suggests that competitions are a successful instrument in regional development to transport Smart Specialisation to any type of territory and to activate new stakeholders in a regional context for various innovation issues. They can also help to establish strategic processes in territories with little or scattered strategic awareness or limited collaborative spirit.

1 Grundüberlegungen zu RegioWIN

Informationen zum Standort Baden-Württemberg

Baden-Württemberg gehört mit 10,8 Mio. Einwohnern, einem GDP von 460 Mrd. € und einem Staatshaushalt von rd. 44 Mrd.² € p.a. innerhalb Deutschlands und der EU zu den stärker entwickelten Regionen. Das entsprechend sehr kleine Budget³ aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) wird bewusst und gezielt für die Stärkung wesentlicher Standortfaktoren eingesetzt.



Abbildung 1: Standort Baden-Württemberg⁴

Innerhalb der letzten drei Jahrzehnte hat Baden-Württemberg durch gezielte Innovationspolitik eine vielfältige Landschaft von Innovationseinrichtungen im Bereich der Hochschulen, der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, der Intermediäre des Technologietransfers sowie der Cluster und Netzwerke aufgebaut.

² Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Baden-Württemberg - ein Portrait in Zahlen, Stuttgart 2016.

³ Erst seit EFRE 2007-2013 können EFRE-Mittel landesweit eingesetzt werden. Vorher standen die Mittel nur für eine von der EU definierte Förderkulisse strukturschwacher Räume zur Verfügung. EFRE-Budgets: EFRE 2007-2013 143,4 Mio. €, EFRE 2014-2020 246 Mio. €.

⁴ <https://www.weltkarte.com/europa/europakarte/karte-regionen-europa.htm> [11.08.2016].

Development of Baden-Württemberg Innovation System

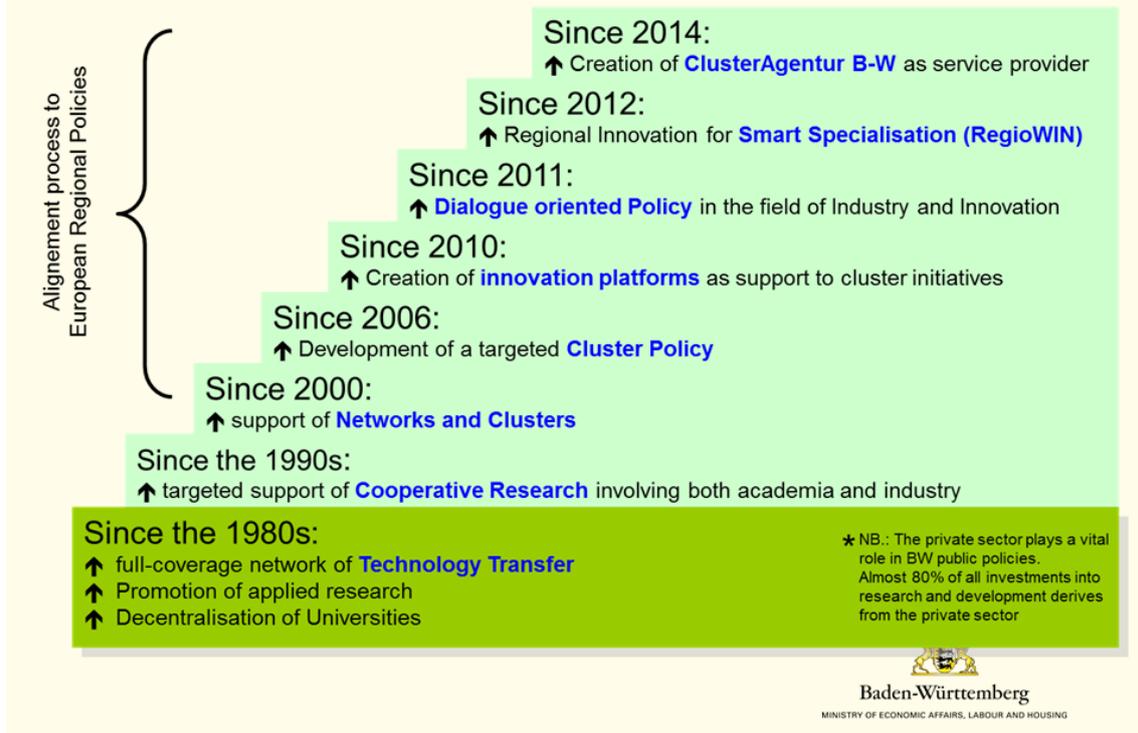


Abbildung 2: Instrumentelle Entwicklung der baden-württembergischen Innovationsstrategie⁵

Baden-Württemberg belegt seit Jahren in der Innovationsberichterstattung einen Spitzenplatz unter den innovativsten Regionen innerhalb der EU und übertrifft mit 4,8 % F&E-Aufwendungen am GDP⁶ die EU 2020-Ziele bereits heute. Das gute Innovationsranking von Baden-Württemberg resultiert aus den F&E-Aufwendungen der Unternehmen (80 %). Diese werden mehrheitlich in wenigen Branchen und von einzelnen Global Playern aufgebracht. Die Beteiligung der KMU am Innovationsgeschehen ist hingegen in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen.⁷

Dieser Befund zeigt grundsätzlich konjunkturelle und perspektivisch auch strukturelle Risiken für die Standortentwicklung. Für die öffentliche Hand stellt sich daher die Frage, was kann prophylaktisch getan werden, um die öffentliche Einflussseite der Innovationskraft zu stärken?

Auf Landesebene (NUTS I) zeigt die Statistik für Baden-Württemberg insgesamt ein positives Bild. Bei einer vertiefenden Betrachtung auf subregionaler Ebene (NUTS II und III)⁸ sind jedoch signifikante Unterschiede in der Innovationskraft und der Innova-

⁵ eigene Darstellung.

⁶ Vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Forschungs- und Entwicklungsmonitor Baden-Württemberg, in: Reihe Statistische Analysen 2/2016, S. 7.

⁷ Vgl. Baden-Württembergischer Handelskammertag (Hrsg.): Technologiepolitik in Baden-Württemberg 2015, S. 2.

⁸ Aus EU-Sicht repräsentiert Baden-Württemberg eine Region (NUTS I Ebene). Innerhalb von Baden-Württemberg werden 12 Planungsregionen unterschieden (NUTS II, die 44 Stadt- und Landkreise (NUTS III) sowie 1.101 Städte und Gemeinden umfassen). Diese Akteure werden im weiteren Text als subregionale Ebene bezeichnet.

tionsdynamik feststellbar, wie u.a. die letzte Auswertung auf Ebene der Kreise und Regionen durch das Statistische Landesamt Baden-Württemberg belegt.⁹ Es ist davon auszugehen, dass die Ursachen für die unterschiedliche Innovationskraft auf subregionaler Ebene in den regional sehr unterschiedlichen Herausforderungen in Bezug auf Wirtschaftsstruktur, Topografie, Demografie und Vernetzung zwischen den Innovationsakteuren zu finden sind.

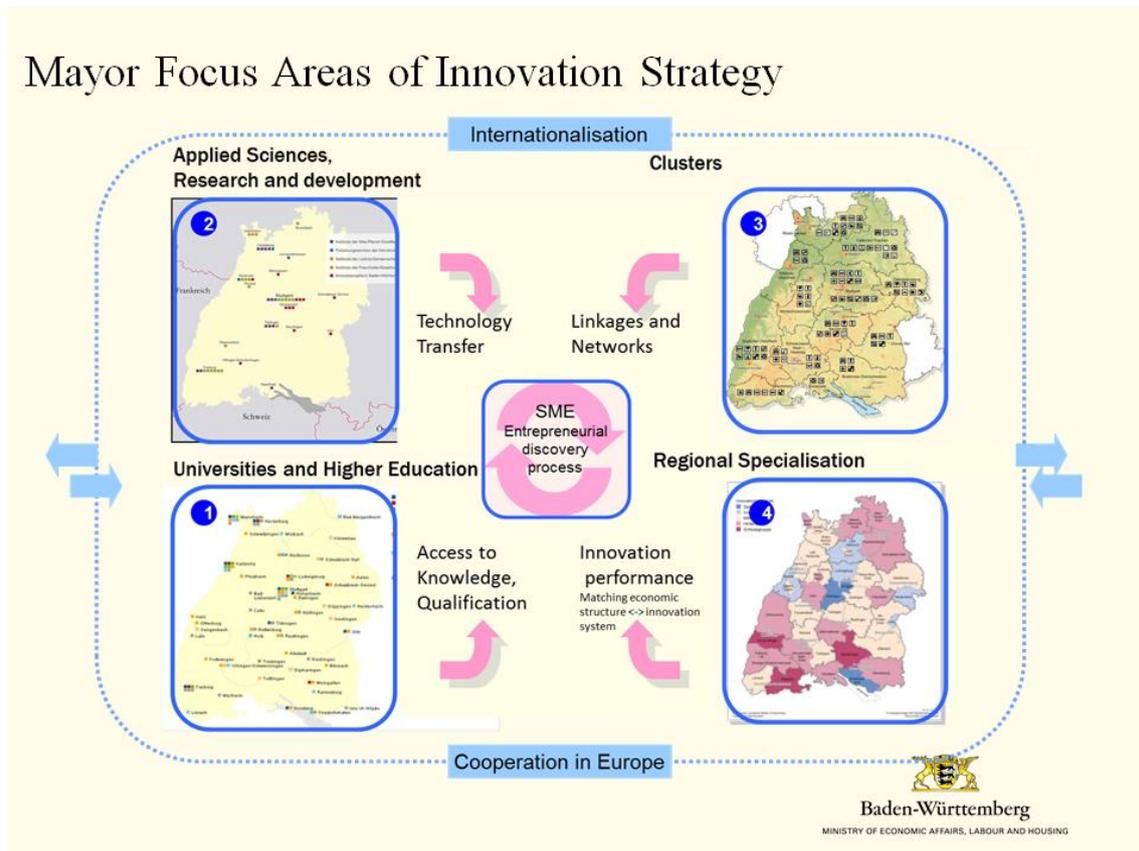


Abbildung 3: Hauptaktionsfelder der Innovationsstrategie¹⁰

Auf Landesebene wird der strategische Ansatz der Innovationspolitik seit langem dynamisch und iterativ weiterentwickelt¹¹ und die Vernetzung zwischen den einschlägigen Innovationsakteuren kann in Folge einer intensiven Phase dialogorientierter Innovations- und Wirtschaftspolitik als sehr gut angesehen werden. Aufgrund der vielfältigen Zuständigkeiten gibt es auf subregionaler Ebene noch Verbesserungspotenzial in Bezug auf die Vernetzung.

Somit stellt sich die Frage, welchen Beitrag gerade die subregionale Ebene zur Stärkung der Innovationskraft im jeweiligen Territorium leisten kann?

Langfristige technologische, ökologische und demografische Veränderungen stellen alle Regionen, Landkreise, Städte und Gemeinden Baden-Württembergs vor neue

⁹ Vgl. Einwiller, Ruth: Innovationsindex 2014, Kreise und Regionen in Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2015, S. 5-12.

¹⁰ eigene Darstellung

¹¹ Vgl. <http://wm.baden-wuerttemberg.de/de/innovation/innovationsstrategie%20des%20landes/> [Stand: 04.08.2016].

Herausforderungen. Zu ihrer Bewältigung müssen neue Ideen und strategische Konzepte für die Gestaltung der Zukunft entwickelt werden. Aufgrund der subsidiären Aufgabenteilung in Deutschland bzw. Baden-Württemberg können diese, unter Beachtung des großen Rahmens der Landes- und EU-Politik, nur von den Akteuren auf subregionaler Ebene selbst erarbeitet und umgesetzt werden.

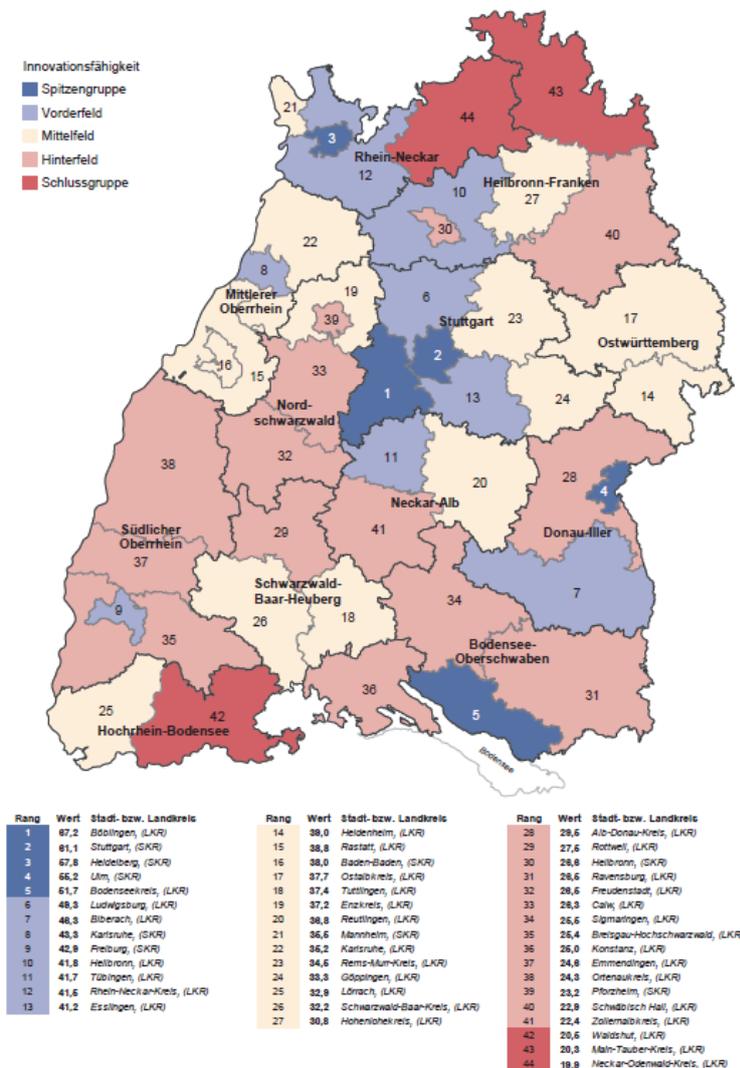


Abbildung 4: Innovationsindex - Auswertung auf NUTS III-Ebene in Baden-Württemberg¹²

RegioWIN als wesentliches programmatisches Instrument des EFRE-Programms in Baden-Württemberg

Für die Förderperiode 2014-2020 unterstützt die EU-Kommission mit dem EFRE u.a. das Ziel „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“. Damit verbunden ist die Stärkung der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung, der Beteiligung von lokalen Akteuren an der Planung von Projekten sowie die Umsetzung im Rahmen von integrierten territorialen Strategien.

¹² Vgl. Einwiler, Ruth: Innovationsindex 2014, Kreise und Regionen in Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2015, S. 7.

Während in der Vergangenheit sowohl auf Landes- wie auf EU-Ebene für die Regionalpolitik nur Mittel zum Abbau von strukturellen Schwächen zur Verfügung standen¹³, hat das Land Baden-Württemberg vor dem Hintergrund des Paradigmenwechsels der Kohäsionspolitik, weg von der ausschließlichen Konzentration auf Nachteilsausgleich hin zu einer Politik des „Stärke stärken“, bereits in der EFRE-Förderperiode 2007-2013 dazu erste Modelle entwickelt, die allerdings noch auf ausgewählte Gebiete mit strukturellen Schwächen im städtischen und ländlichen Raum begrenzt waren. Besondere Bedeutung hatte dabei das Modellprojekt zur innovativen Kommunalentwicklung - EU-Leuchtturmprojekte (EULE)¹⁴, das wissenschaftlich begleitet wurde.

Für die EFRE-Förderperiode 2014-2020 wurde nun ein Instrument gesucht, mit dem alle Regionen des Landes angesprochen werden können und das geeignet erschien, die strategische Befassung mit der Standortentwicklung unter dem Aspekt „Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit“ durch Ausbau der Innovationskraft in die Regionen des Landes zu tragen und dort systematisch zu verankern. In anderen Worten: das Instrument sollte geeignet sein, das Konzept der Intelligenten Spezialisierung von der Landesebene auf die subregionale Ebene zu übertragen. Ganz bewusst hat die Landesregierung Mittel aus dem EFRE eingesetzt, um den Prozess der Intelligenten Spezialisierung in den Regionen des Landes voran zu bringen.

Drei an der Umsetzung des EFRE beteiligte Ressorts haben hierfür ihre Kräfte gebündelt, weil ihre jeweiligen Interventionen wichtige Bausteine zur regionalen Entwicklung beitragen können:

- Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (heute Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau) als zuständiges Ministerium für regionale Entwicklung
- Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz (zuständig für die Stärkung des ländlichen Raumes)
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (zuständig für Hochschulen)

Aufgrund guter Erfahrungen mit Wettbewerben zur Aktivierung regionaler Akteure für verschiedenste Politikfelder¹⁵ wurde unter der Überschrift „Regionale Wettbewerbs-

¹³ In Baden-Württemberg gibt es abgesehen von der Städtebauförderung (vgl. <http://wm.baden-wuerttemberg.de/de/bauen/staedtebaufoerderung/foerderschwerpunkte-und-programme/> [Stand: 10.08.2016]), lediglich ein Strukturförderprogramm für den Ländlichen Raum (vgl. <http://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/laendlicher-raum/laendlichen-raum-staerken/elr/> [Stand: 10.08.2016]).

¹⁴ Das Modellprojekt EULE als Teil des EFRE-Programms Baden-Württembergs der Förderperiode 2007-2013 umfasste einen modellhaften zweistufigen Förderwettbewerb, in dem Kommunen bzw. Kommunalverbände zunächst nachhaltige integrierte Entwicklungsstrategien erarbeitet haben, aus denen sie im Anschluss Leuchtturmprojekte abgeleitet haben. Strategieentwicklung und Umsetzung der Leuchtturmprojekte wurden mit EFRE-Mitteln unterstützt. Weitere Informationen unter www.eule-bw.eu.

¹⁵ Beispiele sind: Spitzencluster-Wettbewerb (vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung: Bekanntmachung von Richtlinien zur Förderung für den „Spitzencluster-Wettbewerb“ im Rahmen der Hightech-Strategie 2020 für Deutschland; Wettbewerbe zur Stärkung landesweiter Netzwerke in Baden-Württemberg (vgl. <http://www.rwb-efre.baden-wuerttemberg.de/>, Rubrik Ausschreibungen und Wettbewerbe) oder EULE (s. Fußnote 14).

fähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit – Regio**WIN**“ ein interregionaler Wettbewerb aufgelegt, bei dem alle Räume in Baden-Württemberg die Chance hatten, eine Finanzierung für regionalpolitisch wichtige Projekte im Bereich von Innovation und Energiewende zu erhalten.

Damit ist der Wettbewerb Regio**WIN** ein wesentliches programmatisches Element der EFRE-Strategie des Landes Baden-Württemberg für die Förderperiode 2014-2020. Jedoch misst die Landesregierung Baden-Württemberg Regio**WIN** im Rahmen ihrer dialogorientierten regionalen Struktur- und Wirtschaftspolitik eine darüber hinausragende, umfassende Bedeutung bei.

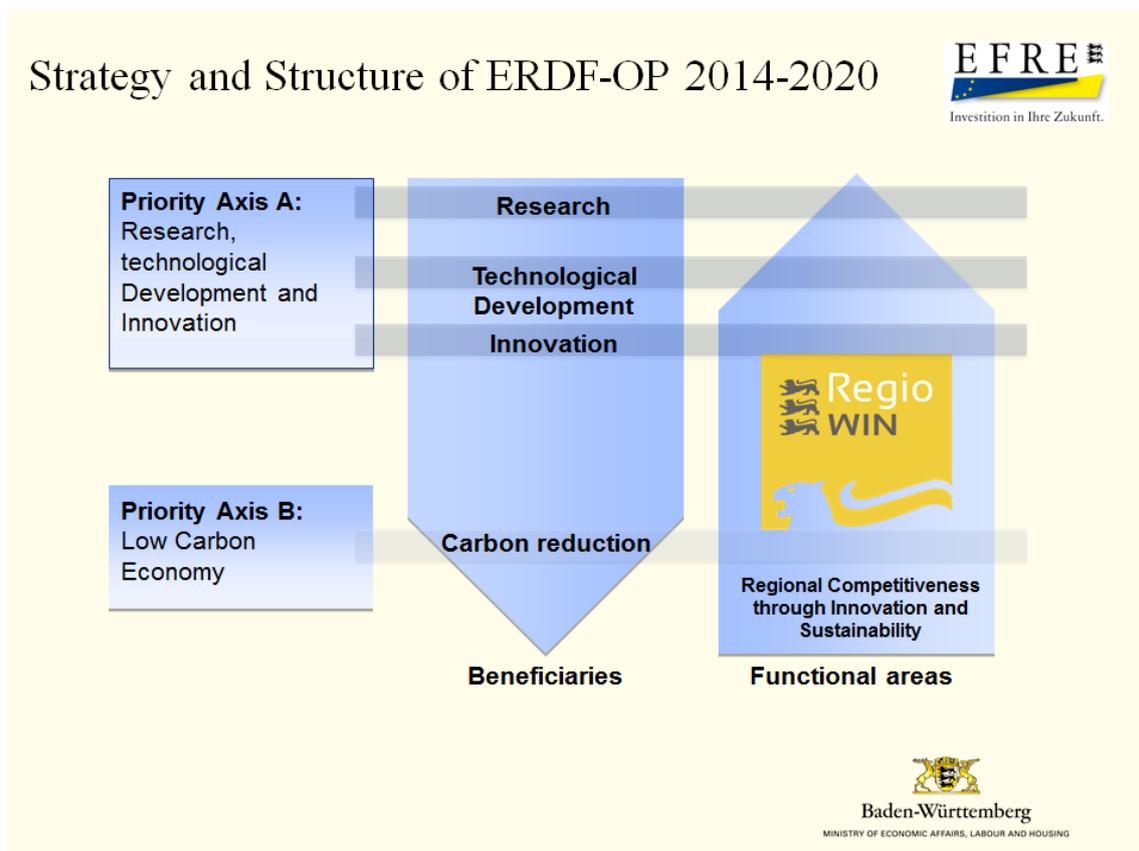


Abbildung 5: Struktur des EFRE Programms in Baden-Württemberg¹⁶

In die Gestaltung von Regio**WIN** gingen wichtige Erfahrungen aus dem Modellprojekt EULE ein.

¹⁶ eigene Darstellung.

Verständnis der Intelligenten Spezialisierung im Kontext der Regionalpolitik in Baden-Württemberg

Im Rahmen der ESIF-VO¹⁷ wurde das Vorliegen einer Intelligenten Spezialisierungsstrategie in Form einer Ex-Ante-Konditionalität zum Thematischen Ziel 1¹⁸ „Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation“ erstmals zu einer verbindlichen Voraussetzung für den Einsatz von EFRE-Mitteln gemacht. Hierzu wurden nach und nach zahlreiche Leitfäden und Informationsschriften veröffentlicht, um Anregungen für die Prozessgestaltung und die thematische Schwerpunktsetzung zu geben.

Gleichzeitig enthielt die ESIF-VO verschiedene verbindliche Vorgaben, die die Regionen dazu zwangen, die operationellen Programme für die ESIF-Fonds auf wenige große Themen zu konzentrieren. Die Kombination dieser beiden Prozesse durch die EU hat in Bezug auf das Konzept der Intelligenten Spezialisierung Anlass zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen gegeben und zahlreiche Fragen aus den Regionen ausgelöst, wie denn eine strikte Spezialisierung der EFRE-Förderung auf wenige Schwerpunkte mit dem umfassenden Anspruch einer Intelligenten Spezialisierungsstrategie zu vereinbaren sei.

Nach unserem Verständnis ist die Intelligente Spezialisierung ein für die regionale Entwicklung hilfreiches Konzept. Aber Intelligente Spezialisierung kann für die regionale Entwicklung nie eine absolute und unumkehrbare Konzentration auf eine bestimmte Stärke (z.B. KFZ in der Region Stuttgart) bedeuten. Es geht vielmehr darum, auf der Ebene des entsprechenden funktionalen Raumes das regionale Stärkenspektrum zu ermitteln und dieses durch eine Orientierung der öffentlichen Investitionen möglichst gut zu stabilisieren bzw. auszubauen, um damit einen Beitrag zur Stärkung des Wirtschafts- und Beschäftigungswachstums zu leisten. Im Umkehrschluss heißt das aber auch, dass Intelligente Spezialisierung niemals zu Monokulturen führen und die wichtige - weil Risiko minimierende - Diversifizierung ignorieren oder gar verhindern darf. Vielmehr muss für eine krisenbeständige, resiliente Wirtschaftsstruktur eine Balance zwischen Spezialisierung und Diversifizierung gefunden werden. Im Rahmen eines so verstandenen regionalen Spezialisierungsprozesses kann in bestimmten Feldern der Regionalentwicklung eine weitere Spezialisierung stattfinden.

So kann beispielsweise aus bestehenden Stärken durch Cross-Clustering ein neues Geschäftsfeld in und für eine Region erschlossen werden. Ein weiteres Beispiel ist eine horizontale Spezialisierung durch Vernetzung im Bereich der regionalpolitischen Instrumente. Jeder Wirtschaftsraum hat verschiedene, aus unterschiedlichen Gründen entstandene Innovationseinrichtungen bzw. -angebote (F&E-Institute, Hochschu-

¹⁷ Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 17. Dezember 2013 mit gemeinsamen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 des Rates.

¹⁸ Art. 9 ESIF-VO i.V.m. Anhang XI, Teil I, Nr. 1.

len, Technologietransfereinrichtungen, Innovationsberater von Verbänden und Kammern, F&E-Zentren von Weltmarktführern, Clusterinitiativen, Technologie-, Gründer- und Innovationszentren etc.). Es ist nicht selbstverständlich, dass diese Einrichtungen und Angebote in der Praxis auch gut zusammenwirken. Durch eine von den regionalen Akteuren ausgehende und auf die Bedarfe der Region fokussierte Vernetzung dieser Einrichtungen und Angebote kann für die regionale Innovationskraft ein Mehrwert erzielt werden.

In diesem Sinne sollte der Wettbewerb **RegioWIN** in den Regionen des Landes den Anstoß dazu geben, dass die Verbesserung der Standortfaktoren in den funktionalen Räumen des Landes (d.h. unterhalb NUTS I) unter Beachtung der subsidiären Aufgabenverteilung als struktur- und regionalpolitische Daueraufgabe systematisch verfolgt wird.

2 Beschreibung des Instruments RegioWIN

Eine innovationsorientierte Regionalpolitik ist strategisch und systematisch analytisch aufgestellt. Innerhalb des deutschen Föderalsystems haben lokale und sub-regionale Behörden (Städte, Gemeinden, Regionalverbände) eigene verfassungsrechtlich verankerte Rechte und Zuständigkeiten, die z.B. in der sogenannten kommunalen Selbstverwaltung sehr prägend für Staat und Gesellschaft wirksam werden. Kraft Gesetz sind sie z.B. an der Aufstellung von Regionalplänen beteiligt bzw. für die Aufstellung von städtischen Bebauungsplänen verantwortlich. Diese regionalen und kommunalen Partner sind deshalb auch im Hinblick auf Strategien zur Intelligenten Spezialisierung wichtige strategische Akteure. Deshalb wurden diese regionalen Akteure im Wettbewerb **RegioWIN** aufgefordert, ihre Raumschaft auf der Grundlage von Entwicklungsstrategien zur Intelligenten Spezialisierung weiter zu entwickeln.

Regionale Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit



Abbildung 6: Struktur des Wettbewerbs RegioWIN¹⁹

Anstoß von kontinuierlichen Verbesserungsprozessen im Bereich der Regionalentwicklung

Durch den Wettbewerb RegioWIN und das in Aussicht gestellte Preisgeld aus dem EFRE wurden Regionen, Landkreise, Städte und Gemeinden motiviert, sich mit den relevanten Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Verwaltung mit den Stärken und Schwächen ihres funktionalen Raumes im Hinblick auf Innovation, nachhaltiges Wachstum und Beschäftigung auseinanderzusetzen, Zukunftschancen zu identifizieren und eine gemeinsame Zukunftsstrategie mit dem Ziel der Intelligenten Spezialisierung für ihren funktionalen Raum zu erarbeiten.

Der Wettbewerb eröffnete den beteiligten Räumen also neue Möglichkeiten, zu einer zielgeführten und bedarfsorientierten materiellen Stärkung von innovations- und zukunftsrelevanten, nachhaltig wirksamen harten und weichen Standortfaktoren beizutragen. Zusammen mit den wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen und der internationalen Verflechtung bestimmen diese ganz maßgeblich die Wettbewerbsfähigkeit der Standorte.

RegioWIN bot allen funktionalen Räumen in Baden-Württemberg die Chance, vom EFRE-Programm (EFRE-OP) des Landes zu profitieren und kontinuierliche Verbesserungsprozesse als „regional governance“ in den regionalen Netzwerken voran zu bringen. Aus diesem Strategieprozess ergaben sich Maßnahmen, Aktionen, Pro-

¹⁹ eigene Darstellung.

gramme und Leuchtturmprojekte²⁰ mit einer großen Hebelwirkung für die regionale Entwicklung, die dauerhaft zur Verbesserung der regionalen und damit auch der betrieblichen Wettbewerbsfähigkeit beitragen können.

Wettbewerbsablauf²¹

Der Wettbewerb Regio**WIN** gliederte sich in zwei Phasen. In jeder Wettbewerbsphase wurden die eingereichten Wettbewerbsbeiträge von einer unabhängigen, interdisziplinären Jury nach transparenten Kriterien bewertet und ausgewählt.

In der **ersten Wettbewerbsphase** waren die regionalen Akteure aufgefordert für ihre selbst definierten funktionalen Räume auf der Grundlage einer gezielten sozioökonomischen Analyse in einem umfassenden Bottom-up-Prozess eine gemeinsame Verständigung über die Stärken/Schwächen und Chancen/Risiken des jeweiligen Raumes zu erreichen, die in geeignete Strategien mit einer gemeinsamen Zielsetzung für ein regionales Innovations- und Wachstumsprofil mündeten.

Diese Regionalen Strategiekonzepte sollten die regionalen Analysen und Konzeptionen zusammenfassen und Ziele, Strategien, Maßnahmen und Projekte zur Stärkung der zukunftsfähigen Regionalentwicklung für den jeweiligen funktionalen Raum enthalten. Dabei musste auch das Prinzip der Nachhaltigkeit berücksichtigt werden. Außerdem mussten die zentralen Maßnahmen und Umsetzungsprojekte im regionalen Konsens entwickelt werden.

Im Hinblick auf eine später mögliche Förderung im Rahmen des EFRE-OP Baden-Württembergs mussten sich darunter Vorschläge für Leuchtturmprojekte befinden, die unter den folgenden zwei Zielen des EFRE-OP²² zu einem intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstum in Baden-Württemberg beitragen:

- Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation - ausgerichtet auf die in der Innovationsstrategie des Landes Baden-Württemberg ausgewiesenen Wachstumfelder „Nachhaltige Mobilität“, „Umwelttechnologien, Erneuerbare Energien und Ressourceneffizienz“, „Gesundheit und Pflege“ sowie „Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Green IT und intelligente Produkte“
- Stärkung der Bestrebungen zur Verringerung der CO₂-Emissionen in allen Bereichen der Wirtschaft - verknüpft mit der Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg, dem Biomasse- Aktionsplan und dem Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept des Landes und ausgerichtet auf Energieeffizienz, die Nutzung von erneuerbaren Energien sowie Strategien zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes insbesondere für städtische Gebiete.

Dabei wurde ein umfassender, systemischer Innovationsbegriff zugrunde gelegt.

²⁰ In der Regio**WIN**-Terminologie werden Projekte, die grundsätzlich in das EFRE-OP passen als **Leuchtturmprojekte** bezeichnet. Ebenso wichtig für die Strategieumsetzung sind alle Projekte, die thematisch nicht durch das EFRE-OP erfasst werden. Diese werden als **Schlüsselprojekte** bezeichnet.

²¹ Vgl. Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Hrsg.): Wettbewerbsaufruf Regio**WIN**, S. 5ff.

²² Vgl. Abbildung 5: Struktur des EFRE Programms in Baden-Württemberg, S. 11.

Die von der Jury in Phase 1 ausgewählten Wettbewerbsregionen wurden aufgefordert, in der **zweiten Wettbewerbsphase** die Strategiekonzepte in allen relevanten Zusammenhängen zu konkretisieren und sie zu umsetzungsorientierten „Regionalen Entwicklungskonzepten“ weiterzuentwickeln. Ebenso mussten die Leuchtturmprojektvorschläge zu unmittelbar umsetzungsreifen Projekten inklusive eines fundierten Kosten-, Finanzierungs- und Zeitplans weiterentwickelt werden. Die Wettbewerbsteilnehmer mussten dabei auch durch entsprechende Kooperationsvereinbarungen darlegen, wie die Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzeptes mit seinen Projekten sichergestellt werden kann.

Die von der Jury ausgewählten Wettbewerbsregionen erhielten für ihre prämierten Leuchtturmprojekte Zugang zu Fördermitteln aus dem EFRE in der Förderperiode 2014-2020.

Kommunikationsstrategie zu RegioWIN

Der Wettbewerb Regio**WIN** erfüllte zwei Aufgaben: einerseits sollten regionalpolitische Akzente gesetzt werden, andererseits diente er auch als Auswahlverfahren für rund ein Drittel des EFRE-OP-Budgets in der Förderperiode 2014-2020²³. Regionalpolitisch bedeutsame Projekte sind in der Regel eher komplex und haben einen längeren Planungsvorlauf. Um ein möglichst großes Zeitfenster für die Umsetzung der prämierten Projekte zu sichern, wurde der Wettbewerb bereits im Februar 2013 gestartet, also vor Beginn der Förderperiode 2014-2020, vor Veröffentlichung der ESIF-VO²⁴ und vor der Genehmigung des EFRE-OP für Baden-Württemberg.²⁵

Daraus resultierten verschiedene Unbestimmtheiten und Unsicherheiten hinsichtlich der übergeordneten Rahmenbedingungen. Beispielsweise waren zum damaligen Zeitpunkt die Vorstellungen der Kommission zur verwaltungsmäßigen Umsetzung des neu eingeführten Instruments der Integrierten Territorialen Investition (ITI) und die Konsequenzen für den Benennungsprozess der Verwaltungsbehörden noch in der Entwicklung und die Novellierung des Beihilferechts in vollem Gange. Dem musste durch ein auf maximale Transparenz bedachtes Kommunikationskonzept Rechnung getragen werden.

Die Informationen zum Wettbewerb Regio**WIN** wurden über verschiedene Dokumente auf der Webseite zum Wettbewerb www.regiowin.eu veröffentlicht. So wurde neben dem Wettbewerbsaufruf²⁶ für jede Wettbewerbsphase ein ausführlicher Leitfaden²⁷ veröffentlicht, in den jeweils die aktuellen Neuentwicklungen im Bereich der Rahmenbedingungen einfließen. Daneben fanden landesweit Informations- und Be-

²³ Vgl. Operational Programme Baden-Württemberg ERDF 2014-2020 under the "Investment for Growth and Jobs" goal (2014DE16RFOP001), S. 79.

²⁴ Die ESIF-VO (s. S. 12, Fußnote 17) wurde am 17.12.2013 unterzeichnet und am 20.12.2013 im Amtsblatt der Europäischen Union (L 347/320) veröffentlicht.

²⁵ Die Vorbereitungen für das EFRE-OP Baden-Württemberg liefen in enger Abstimmung mit der GD Regio bereits seit 2012. Die Genehmigung erfolgte 10/2014.

²⁶ Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Hrsg.): Wettbewerbsaufruf Regio**WIN**.

²⁷ Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Hrsg.): Leitfaden erste Wettbewerbsphase - Regionales Strategiekonzept und Leitfaden zweite Wettbewerbsphase - Regionales Entwicklungskonzept.

ratungsveranstaltungen statt. Der mit der Wettbewerbskoordination beauftragte Dienstleister²⁸ bot eine neutrale Prozessberatung an und es bestand die Möglichkeit, über ein FAQ-Tool, Verständnisfragen zu klären.

Am Ende der zweiten Wettbewerbsphase im Januar 2015 erhielten die prämierten Wettbewerbsregionen das Prädikat **WINregion**.²⁹ Zugleich erhielten sie die Möglichkeit, für ihre prämierten Leuchtturmprojekte Förderung im Rahmen des EFRE-OP zu beantragen.

Wettbewerbsablauf

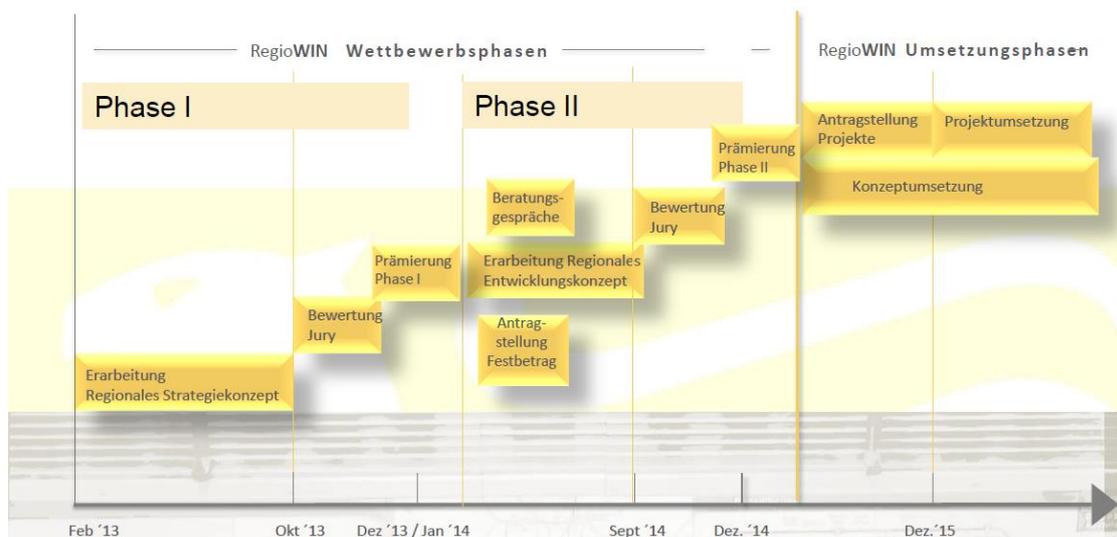


Abbildung 7: Zeitablauf RegioWIN³⁰

Die Antragstellung musste innerhalb eines Jahres nach Prämierung erfolgen. Zur optimalen Nutzung der im EFRE-OP verfügbaren Instrumente erhielten die **WINregionen** eine intensive und individuelle Beratung durch die beteiligten Förderressorts, so dass maßgeschneiderte Lösungen möglich wurden. Dazu gehörte auch die Aufteilung von Leuchtturmprojekten in verschiedene Teilprojekte.

Für die nicht durch den Wettbewerb erfassten Schlüsselprojekte³¹ und Maßnahmen erhielten die Wettbewerbsregionen eine detaillierte Rückmeldung zu anderen potenziellen Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten außerhalb des Wettbewerbs. Dazu wurden über die Strukturfondsförderung hinaus alle relevanten Facheinheiten der Landesverwaltung einbezogen.

²⁸ neuland+ GmbH & Co KG - Tourismus-, Standort-, Regionalentwicklung, Esbach 6, 88326 Aulendorf.

²⁹ Das Prädikat **WINregion** ist eine bundesrechtlich geschützte Wortmarke.

³⁰ neuland+: Präsentation zur Informationsveranstaltung Zweite Wettbewerbsphase: Regionale Entwicklungskonzepte, Folie 3.

³¹ Vgl. Abbildung 6: Struktur des Wettbewerbs RegioWIN, S. 14.

Zielgruppe und Wettbewerbsteilnehmende³²

Zielgruppe des Wettbewerbs waren regionale Akteure, die die konzeptionelle und strategische Entwicklung des funktionalen Raumes und deren spätere Umsetzung mit gestalten. Dazu gehören grundsätzlich alle relevanten Akteure aus Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Verwaltung in den Regionen, die Ideen zur Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation sowie im Sinne einer CO₂-armen Wirtschaft in allen Bereichen einbringen können. Konkret konnten dies beispielsweise Städte, Gemeinden, Kreise, Verbände, Kammern, Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Unternehmen, Gewerkschaften, Clusterinitiativen, Regionalverbände, Universitäten, Hochschulen, Forschungsinstitute oder deren Verbände und weitere relevante gesellschaftliche Gruppen sein.

Wettbewerbsteilnehmende waren regionale Partner und Multiplikatoren, die für den Wettbewerbsbeitrag verantwortlich zeichnen und eine leitende Rolle im regionalen Entwicklungsprozess übernehmen. Sie stammten in der Regel aus den Reihen der regionalen Akteure, die für die Entwicklung des funktionalen Raumes eine umfassende Verantwortung und Zuständigkeit haben, wie z. B. die Gebietskörperschaften, Kammern, Verbände oder Gewerkschaften und deren Einrichtungen.

Leadpartner: Die Wettbewerbsbeiträge mussten im Auftrag der regionalen Akteure von einem federführenden Leadpartner eingereicht werden, der auch dafür zuständig war, den regionalen Prozess zu koordinieren.³³

Wettbewerbsregion³⁴

Ein besonderes Charakteristikum des Wettbewerbs war das Prinzip der Einräumigkeit. Als Wettbewerbsregion konnte jeder von den Akteuren definierte funktionale Raum mit Schwerpunkt in Baden-Württemberg unterhalb NUTS I definiert werden.

Ein solcher funktionaler Raum steht in der Regel in einem interkommunalen Kontext: z.B. ein kommunaler Verbund, ein Landkreis oder zwei Landkreise, Stadt und Umland oder eine Region im Sinne der Landesplanung. Stadtteile und Konversionsgebiete³⁵ konnten nur berücksichtigt werden, wenn sie in einem funktionalen räumlichen Organismus integriert waren. Der funktionale Raum konnte Gebiets- und Bundeslandgrenzen überschreitend angelegt sein, er konnte sich beispielsweise an Pendlerströmen oder anderen Verflechtungsbeziehungen orientieren.

Dabei war jedoch zu beachten, dass ein Raum nur Teil eines einzigen Konzeptes sein konnte. Ein Landkreis konnte z.B. nicht gleichzeitig ein Konzept für seinen Kreis einreichen und Teil eines Strategiekonzeptes der umliegenden Region sein.

³² Vgl. Ministerium für Finanzen: Wettbewerbsaufruf RegioWIN, S. 11.

³³ Auch in der Umsetzungsphase hat der Leadpartner weiterhin eine wichtige Rolle für die Umsetzung des Gesamtkonzeptes.

³⁴ Vgl. Ministerium für Finanzen: Wettbewerbsaufruf RegioWIN, S. 10.

³⁵ Als Konversionsgebiete werden Gebiete bezeichnet, die im Zuge der Umnutzung von ehemaligen militärischen Anlagen (Konversionsflächen) künftig für zivile Zwecke Verwendung finden sollen.

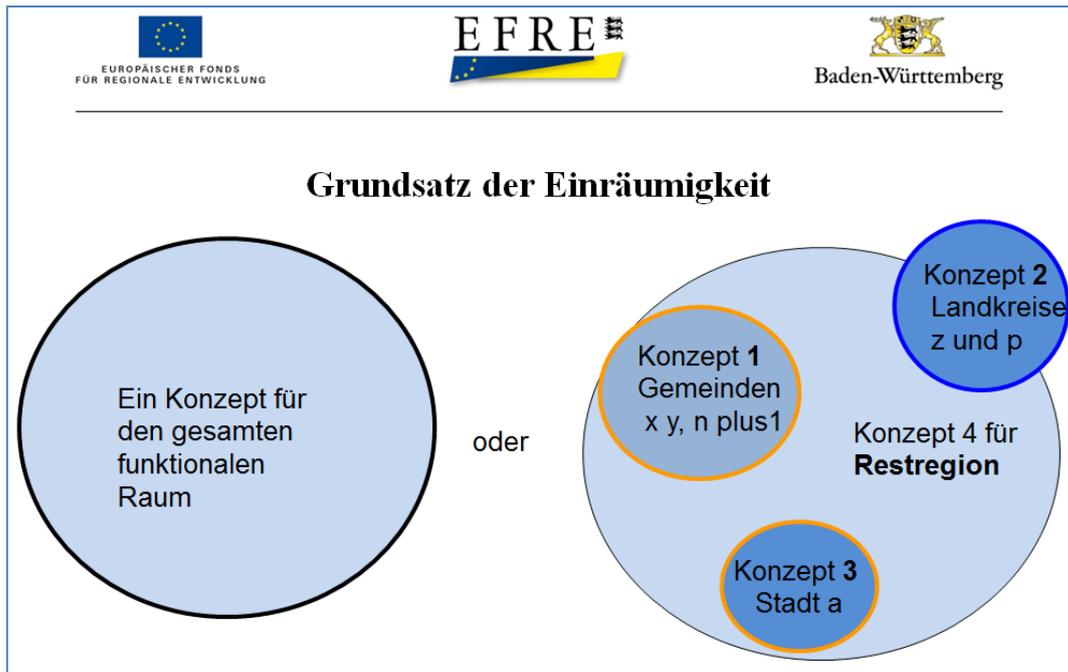


Abbildung 8: Prinzip der Einräumigkeit³⁶

Finanzieller Rahmen

Für die Förderung der prämierten Konzepte und Leuchtturmprojekte stand ein Gesamtbudget von rd. 95 Mio. € zur Verfügung. Dies setzte sich zusammen aus einem EFRE-Budget i.H.v. rd. 68 Mio. € sowie zusätzlichen Landesmitteln i.H.v. rd. 27 Mio. €.

Für die Weiterentwicklung der Regionalen Strategiekonzepte in Regionale Entwicklungskonzepte in der Phase 2 konnten die beteiligten Wettbewerbsregionen eine pauschale Förderung i.H.v. 50.000 € erhalten.

Für die Finanzierung der prämierten Leuchtturmprojekte wurde eine Förderung von bis zu 70 %³⁷ bei maximalen Projektkosten von 10 Mio. € in Aussicht gestellt.

3 Ergebnisse des Wettbewerbs

Zuschnitt der funktionalen Räume

Das Prinzip der Einräumigkeit zwang die regionalen Akteure über lieb gewordene und teilweise historisch gewachsene Grenzen hinweg einen Konsens über den Zuschnitt ihrer Wettbewerbsregion zu finden. Auf diese Weise wurden die Verflechtungen innerhalb dieser Räume auf vielen Ebenen bewusst gemacht und ein Anlass gegeben, sich mit Stakeholdern, die man eigentlich kennt, zu denen man aber aus vielfältigen Gründen bisher keinen aktiven Kontakt gepflegt hat oder in einem Konkurrenzverhältnis steht, zu vernetzen. Oder in anderen Worten: der Wettbewerb gab Anlass für eine kritische Reflexion der traditionellen und historisch gewachsenen Ver-

³⁶ eigene Darstellung.

³⁷ 50 % EFRE- und 20 % ergänzende Landesmittel, soweit mit Beihilferegularien [State Aid Rules] vereinbar.

waltungsgrenzen. Regio**WIN** bot die einmalige Chance, abweichend von den gewachsenen Verwaltungsgliederungen funktionale Räume zu definieren, die real existierende regionale Verflechtungen abbilden und sie zu einer strategischen Gemeinschaft zu formieren.

Die Wettbewerbsteilnehmer nutzten die Freiheit der eigenständigen Definition für ihre Wettbewerbsregion. Die regionalen Zusammenschlüsse variieren zwischen großen Einheiten wie Metropolregionen bzw. Planungsregionen (STG, MRN, SBH, NSW, NEA), thematisch bereits bestehenden, verfassten Regionalzuschnitten (Technologie-region KA), Kreisen (OAK, BSK) oder dem Zusammenschluss mehrerer Kreise (SUO, KOS, BMS).³⁸ Dabei wurden auch Verflechtungsräume definiert, die von den üblichen planungsregionalen Grenzen abweichen.

Im Rahmen der abschließenden Evaluation des Verfahrens durch den durchführenden Dienstleister³⁹ wurde dieser Handlungsspielraum seitens der Regionen besonders und durchweg positiv gewürdigt, weil so im Rahmen der subsidiären Entscheidungsfreiheiten innovative Lösungen ermöglicht wurden.

Nicht ganz unerwartet für die Planer des Wettbewerbs taten sich mit dem strategischen Ansatz der Intelligenten Spezialisierung in der Regel größere Regionen mit sehr unterschiedlichen Strukturen und Potenzialen, aber auch sehr heterogenen Interessenlagen, deutlich schwerer als die kleineren Landkreiskulissen.

Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass das Konzept der Intelligenten Spezialisierung mit seiner starken Betonung des Bottom-up-Ansatzes leichter auf kleinere Einheiten anwendbar ist. Insbesondere im Prozess der Priorisierung der Vorschläge für die Umsetzungsprojekte dürften sich große Regionen mit starken Strukturunterschieden (z.B. metropole Räume vs. ländliche Räume innerhalb einer Wettbewerbsregion) schwerer getan haben als in sich homogenere kleine Regionen. Die Frage, welche Projekte die Region als Ganzes in Bezug auf die Sicherung ihrer Wettbewerbsfähigkeit am besten voranbringen, steht in einer großen, divers strukturierten Region stets in einem Konkurrenzverhältnis zu einem regionalen Interessenausgleich, der Voraussetzung für eine Konsensbildung ist.

Zu Beginn des Wettbewerbs geäußerte Befürchtungen, dass kleine Regionen einen Wettbewerbsnachteil gegenüber großen Regionen haben würden, erwiesen sich im Ergebnis als vollständig unbegründet. Eher umgekehrt hatten die kleineren und homogenen Regionen offenbar den strategischen Vorteil der schnelleren Ziel- und Interessenfokussierung. Das erhöht die regionalpolitische Handlungsfähigkeit. Große Regionen hatten hingegen den Vorteil, dass sie für derartige regionale Managementprozesse auf mehr personelle und finanzielle Ressourcen zurückgreifen konnten. Im Übrigen zeigte sich, dass Regionen, die unabhängig von der Größe und Struktur auf bereits bestehende strategische Prozesse und eingespielte Strukturen aufsetzen

³⁸ Vgl. Anhang S. 35, Abbildung 12: Regionalcodes der Wettbewerbsregionen.

³⁹ Vgl. S. 17, Fußnote 28.

konnten, einen Zeitvorteil realisieren und sich stärker auf die Ausarbeitung der Leuchtturmprojekte konzentrieren konnten.

Stakeholderaktivierung und Anstoß von Strategieprozessen

Bereits mit der ersten Phase des Wettbewerbs gelang es die Akteure in den Regionen flächendeckend anzusprechen. Durch die 14 Wettbewerbsregionen, die sich in Phase 1 beteiligten, war das gesamte Territorium des Landes Baden-Württemberg abgedeckt. Dazu kam ein beeindruckend hoher Mobilisierungsgrad: Über 1.500 Personen und Institutionen waren in die Entwicklung der 14 eingereichten Regionalen Strategiekonzepte eingebunden. Der hohe Aktivierungsgrad führte über den gesamten Wettbewerbsprozess auch zu einer außergewöhnlich zahlreichen und regelmäßigen regionalen Presseberichterstattung. Regio**WIN** wurde als Marke etabliert, die auch über den Wettbewerbsprozess hinaus geeignet ist, in den Regionen des Landes hohe Aufmerksamkeit für die EFRE-Förderung und die regionale Wirtschaftspolitik zu generieren.



Abbildung 9: Wettbewerbsregion Phase 1⁴⁰

In Phase 1 wurden von der unabhängigen Jury 11 Wettbewerbsregionen prämiert und aufgefordert, ihre Konzepte in der zweiten Wettbewerbsphase in Regionale Ent-

⁴⁰ eigene Darstellung.

wicklungskonzepte inklusive der bereits skizzierten Umsetzungsprojekte weiter zu entwickeln.

In dieser zweiten Wettbewerbsphase kamen weitere, meist projektbezogene Partner aus der Wirtschaft sowie Vertreter der Querschnittsziele, hinzu.

Die Qualität der eingereichten Wettbewerbsbeiträge in der zweiten Phase war so gut, dass die Jury allen beteiligten Wettbewerbsregionen das Label **WIN**region zuerkannte und insgesamt 21 der 61 eingereichten Vorschläge für Leuchtturmprojekte prämierte.



Abbildung 10: Prämierte Wettbewerbsregionen Phase 1 und 2 sowie prämierte Leuchtturmprojekte⁴¹

Abschließend kann festgestellt werden, dass es mit diesem Wettbewerbsansatz gelungen ist, in allen Regionen einen regionalpolitischen Strategieprozess im Sinne einer Intelligenten Spezialisierung in Gang zu setzen, weiterzuentwickeln oder zu stabilisieren.

Die zentralen Grundsätze des Wettbewerbs **RegioWIN**, wie

⁴¹ eigene Darstellung.

- der dezentrale EFRE-Ansatz in funktionalen Wettbewerbsregionen mit eigenen Steuerungsstrukturen,
- die Organisation eines regionalen Konsens über Ziele und Schwerpunktsetzungen (Intelligente Spezialisierung) durch breite Partizipation und
- die Innovations- und Nachhaltigkeitsorientierung in der konzeptionellen Aufstellung bzw. bei den zentralen Projekten

konnten flächendeckend erreicht werden.⁴²

Auch die in Phase 1 nicht prämierten Wettbewerbsregionen haben mehrfach signalisiert, den durch den Wettbewerb angestoßenen regionalen Strategieprozess weiterbetreiben zu wollen. Diese Erfahrung stimmt mit Wettbewerbsprozessen in anderen Politikfeldern überein, in denen der angestoßene Prozess häufig unabhängig von einer Prämierung längerfristige Wirksamkeit zeigte.⁴³

Um den regionalpolitischen Prozess auch über den eigentlichen Wettbewerb hinaus in der Umsetzungsphase der geförderten Projekte zu verstetigen, wurde im Anschluss an die Prämierung der zweiten Wettbewerbsphase das **RegioWIN**-Netzwerk gegründet. In diesem Netzwerk sind unabhängig von einer Prämierung alle Wettbewerbsregionen mit Leadpartnern und den Projektträgern der prämierten Leuchtturmprojekte beteiligt.

Neben den institutionalisierten Vertretern der kommunalen Ebene (Städte- und Gemeindetag, Landkreistag) dient dieses Netzwerk als zusätzliches Sprachrohr der regionalen Ebene in Bezug auf die regionale Wirtschaftspolitik sowie als deren Vertretung im EFRE-Begleitausschuss.

Insoweit löste **RegioWIN** auch bei der regional governance Innovationen aus: Vor **RegioWIN** gab es kein regionalpolitisches Sprachrohr!

Beteiligung der regionalen Akteure an der Projektauswahl

Üblicherweise wenden sich Wettbewerbe oder Förderaufrufe an homogene Zielgruppen oder eröffnen Fördermöglichkeiten für bestimmte Maßnahmetypen. So wenden sich Aufrufe für Investitionen in die öffentliche Forschungsinfrastruktur i.d.R. an Hochschulen oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, Aufrufe für Clusterprojekte an Clusterinitiativen und Aufrufe für die Kommunalentwicklung an Städte und Gemeinden etc.. Durch den Wettbewerb **RegioWIN** wurde hier ein alternativer Auswahlmechanismus eröffnet, der sich für inhomogene Zielgruppen eignet und eine offene strategische Orientierung hat. Durch dieses Verfahren konnte den Regionen in Baden-Württemberg innerhalb des EFRE-OP die Möglichkeit eröffnet werden, sich in ihrer Vielfalt mit Stärken und Schwächen in eigener Regie strategisch auf eine bestimmte zukunftsfähige regionale Entwicklung hin zu orientieren (= Bottom up). Das

⁴² Vgl. neuland+: Evaluierungsbericht **RegioWIN** – Regionale Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit, Gesamtschau des Wettbewerbs 01.01.2013 – 23.02.2015.

⁴³ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/BioRegio-Initiative> [Stand: 10.08.2016]; Staehler, Tanja/Dohse, Dr. Dirk/Cooke, Philip (Hrsg.): Evaluation der Fördermaßnahmen BioRegio und BioProfile, S. 27f.

ist eine wachstums- und innovationswirksame symbiotische Verknüpfung von EU-weit erkannten Bedarfen und regionalen Möglichkeiten.

Die Wettbewerbsregularien von Regio**WIN** forderten die Regionen dazu auf, alle Stakeholder, die Beiträge zur regionalen Wettbewerbsfähigkeit leisten können, mit in die Strategieerarbeitung einzubeziehen. Damit wurde für die regionalen Akteure der Zugriff auf einen großen Teil der im EFRE-Programm angelegten Maßnahmetypen eröffnet, die üblicherweise nur für rein fachpolitisch selektierte Zielgruppen zugänglich sind. Voraussetzung war lediglich, dass ein für den Maßnahmetyp passender Träger in der Region bereit war, sich für das Projekt inhaltlich und finanziell zu engagieren.

Die Bedeutung der einzelnen Projekte für die Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Strategie musste dann im regionalen Konsens beurteilt werden und mündete in eine Priorisierungsliste, die eine Grundlage für die Juryentscheidung bildete. Da viele der ausgezeichneten Leuchtturmprojekte recht komplex waren, passten die aus dem EFRE-Programm zur Verfügung stehenden Fördermaßnahmen nicht in allen Fällen 1:1.

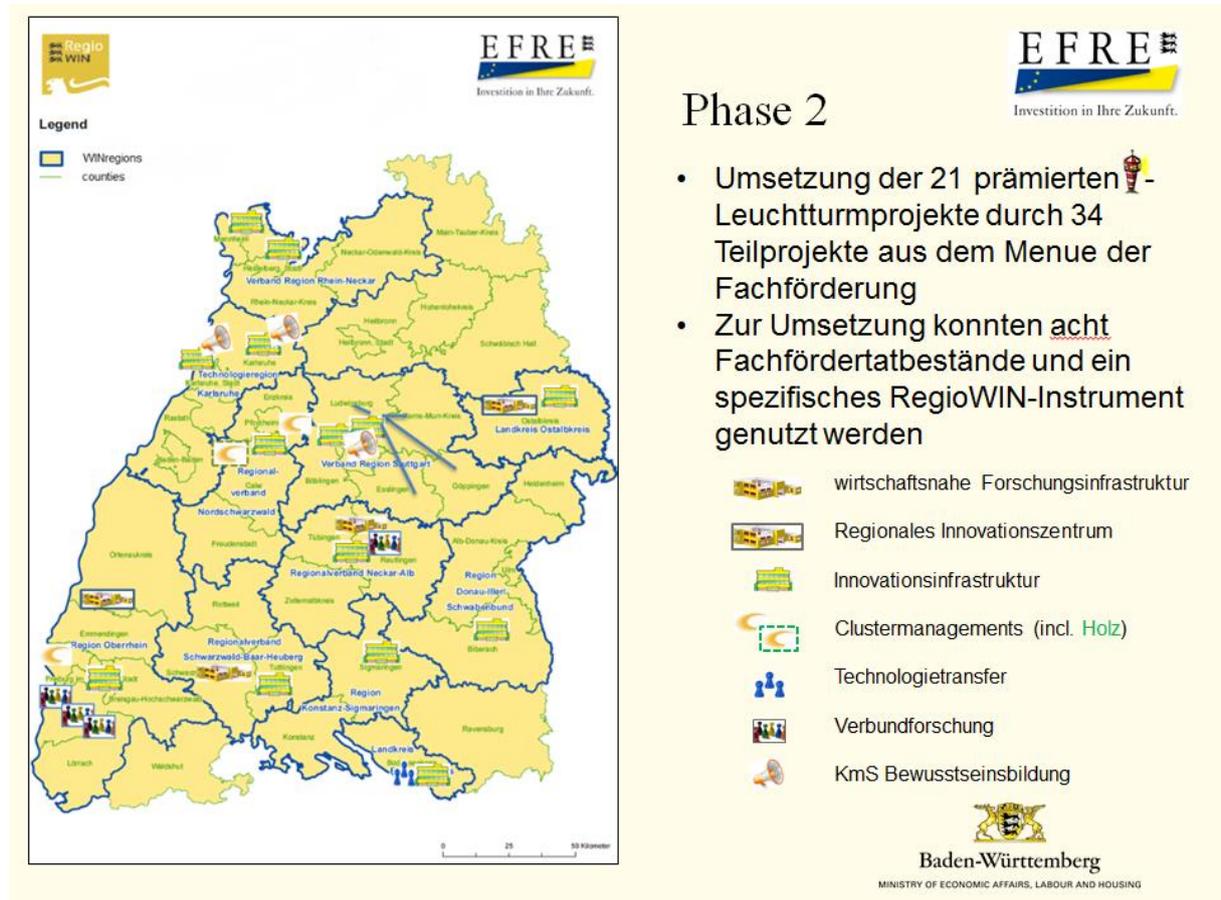


Abbildung 11: Maßnahmetypen, die zur Umsetzung der Leuchtturmprojekte genutzt werden⁴⁴

In Folge der Förderberatung im Anschluss an die Prämierung in Phase 2 wurden die 21 Leuchtturmprojekte in 34 Teilprojekte aufgeteilt. Dafür standen insgesamt neun verschiedene Maßnahmetypen aus dem EFRE-Programm zur Verfügung, von denen sieben zum Einsatz kamen.

⁴⁴ eigene Darstellung.

Im Ergebnis konnten die regionalen Stakeholder durch ihre Priorisierung der Leuchtturmprojekte auf Standortentscheidungen Einfluss nehmen, die normalerweise in eigenen fachspezifischen Entscheidungsgremien bzw. –mechanismen ausgewählt werden. So werden Ausbauentscheidungen für Hochschulen oder außeruniversitäre Forschungseinrichtungen üblicherweise in den hierfür zuständigen Gremien getroffen, ohne dass der Beitrag dieser Einrichtungen zur regionalen Wirtschaftsstruktur dabei eine leitende Rolle spielt.

Durch den Zwang zur regionalen Konsensbildung setzten sich die regionalen Akteure teilweise erstmals mit dem regionalpolitischen Potenzial ihres Projektes auseinander, denn im regionalen Diskurs mussten Mehrheiten für Projekte gefunden werden, denen ein besonders großer regionalpolitischer Nutzen zugetraut wurde.

So zeigten sich für den üblicherweise Top-down operierenden Bereich des am Wettbewerb beteiligten Wissenschaftsministeriums unerwartet große Möglichkeiten zum Einbezug regionaler Potentiale in die eigenen hochschulpolitischen Strategien. Daraus resultierte eine typische Win-Win-Situation, die ein hohes Maß an Kohärenz ermöglichte.

Der Wettbewerb hat auf diese Weise das Bewusstsein der regionalen Akteure für die regionalpolitische Bedeutung verschiedener Maßnahmetypen über die eigentliche Trägerzielgruppe hinaus wesentlich erweitert und die Akteure dabei unterstützt, neue interdisziplinäre Allianzen für eine zukunftsgerichtete, nachhaltige Regionalentwicklung zu bilden.

4 Zielkonflikte und damit verbundene Herausforderungen im Lichte der Strukturfondsprogrammierung

Wie bereits erwähnt wollte die EU-Kommission für die Förderperiode 2014-2020 im EFRE eine Stärkung der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung, der Beteiligung von lokalen Akteuren an der Planung von Projekten erreichen und etablierte dazu u.a. das neue Instrument der Integrierten Territorialen Investitionen (ITI).⁴⁵ Ferner wurde in der ESIF-VO eine Mindestquote von 5 %⁴⁶ für die städtische Dimension festgelegt, die unter Art. 7 EFRE-VO entweder durch eine ITI, eine eigene Prioritätsachse oder ein eigenes Operationelles Programm umzusetzen war.

Gleichzeitig forderte die EU-Kommission alle Regionen nachdrücklich zur thematischen Konzentration ihrer Operationellen ESIF-Programme auf. Da Baden-Württemberg nur über ein sehr kleines EFRE-Programm verfügt⁴⁷, signalisierte die GD Regio im Zuge des Genehmigungsprozesses, dass eine Konzentration auf nur zwei thematische Achsen angemessen wäre. Somit schied das Instrument der spezifischen Prioritätsachse für Stadt- und Kommunalentwicklung aus. Nach EFRE-VO formal anrechenbare Beiträge des EFRE-OP zur städtischen Dimension konnten nur

⁴⁵ (18) ESIF-VO; Art. 36 ESIF-VO.

⁴⁶ Art. 7 (4) EFRE-VO.

⁴⁷ EFRE 2014-2020: 246 Mio. €.

durch das Instrument ITI generiert werden. Es musste also ein Format gefunden werden, um unter den für Baden-Württemberg geltenden Randbedingungen das Instrument ITI inhaltlich umzusetzen. Dazu wurde der Wettbewerb Regio**WIN** als ein wesentliches programmatisches Element der EFRE-Strategie des Landes Baden-Württemberg entwickelt.⁴⁸

Ein integriertes territoriales Vorgehen umfasst i.d.R. ein weit größeres Themen- und Aufgabenspektrum, als durch ein zweiachsiges OP abgedeckt werden kann. Diese Problematik konnte jedoch leicht dadurch gelöst werden, dass die Wettbewerbsbedingungen zwar eine systematische Befassung mit den ökonomischen, ökologischen, demografischen, sozialen und klimatischen Herausforderung auf der Ebene der Wettbewerbsräume erforderte, gleichzeitig aber klar kommuniziert wurde, dass EFRE-Finanzierung nur für prämierte Leuchtturmprojekte⁴⁹ innerhalb der OP-Schwerpunkte in Aussicht stand und daher glaubhaft darzulegen war, wie auch die außerhalb der OP-Schwerpunkte liegenden Schlüsselprojekte von der jeweiligen Region vorangetrieben werden sollten.⁵⁰

Das Kleingedruckte der ESIF-VO am Beispiel des Instrument ITI

Die nachfolgenden Ausführungen haben nichts mit der Eignung des Wettbewerbs Regio**WIN** zur Förderung der regionalen Entwicklung zu tun. Sie beleuchten an einem prominenten Beispiel jedoch die Zielkonkurrenz von strategischen Ansätzen und Verwaltungsvorgaben innerhalb der ESIF-VO und verdeutlichen, wie nachträglich konkretisierte Verwaltungsvorgaben zur ESIF-VO dazu beitragen, dass interessante regionalpolitische Instrumente weitgehend nutzlos bleiben und wichtige Ziele der EU-Kommission u.U. aus rein formalen Gründen nicht erreicht werden.

Das in Kap. III, Art. 36 ESIF-VO angelegte Instrument „Integrierte Territoriale Investition“ ist klar erkennbar eine Weiterentwicklung der im vorhergehenden Kapitel II, Art. 32-35 beschriebenen „Von der örtlichen Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur Lokalen Entwicklung“ für einen größeren Maßstab. Da dieses Instrument nach EFRE-VO Art. 7 (1) die speziellen Herausforderungen städtischer Gebiete durch ein integriertes Vorgehen adressieren soll, erschien es für die Umsetzung der städtischen Dimension naheliegend, dass die Erarbeitung der entsprechenden Strategien in einem Bottom-up-Prozess durch die regionalen Akteure erfolgen sollte. Entsprechend wurden die beiden Phasen von Regio**WIN** gegliedert.

In der weiteren Entwicklung der ESIF-VO und den zugehörigen Verwaltungsvorgaben zeigte sich allerdings immer deutlicher, dass die daraus resultierenden Anforderungen an die verwaltungstechnische Umsetzung des ITI in der Praxis nur schwer mit einem Bottom-up-Prozess bzw. mit einem Wettbewerbsverfahren vereinbar waren.

Gerade für ein Wettbewerbsverfahren, das prädestiniert ist für die Auslösung von Bottom-up-Prozessen, war es faktisch fast unmöglich, rein verwaltungstechnische

⁴⁸ Vgl. Abbildung 5: Struktur des EFRE Programms in Baden-Württemberg, S. 11.

⁴⁹ Vgl. S.15, Fußnote 20.

⁵⁰ Vgl. Abbildung 6: Struktur des Wettbewerbs Regio**WIN**, S. 14.

Vorgaben, die i.Ü. erst weit nach Veröffentlichung der ESIF-VO⁵¹ festgelegt wurden, einzuhalten. Art. 7 EFRE-VO schreibt vor, dass die Verwaltungsbehörden bei der Umsetzung der städtischen Dimension „städtische Behörden“ mindestens in die Projektauswahl einbeziehen müssen. Dies fand im Wettbewerb dadurch statt, dass die regionalen Akteure im Konsens die wichtigsten Projekte für ihre Region auswählten und diese entsprechend priorisierten. Durch die Juryauswahl wurde diese Reihenfolge vom Grundsatz her nicht in Frage gestellt.

Nach der ESIF-VO muss jede entscheidungstreffende Stelle als zwischengeschaltete Stelle (ZgSt) auch Teil des Verwaltungs- und Kontrollsystems (VKS) für ein ESIF-OP sein. Während Art. 36 (3) ESIF-VO die Einführung von ZgSt im Zusammenhang mit ITI als eine Option vorsieht, besagt Art. 7 EFRE-VO, dass die Einbeziehung der "städtischen Behörden" in Einklang mit Art. 123 (6) oder (7) ESIF-VO ausgestaltet werden muss, was ein starker Hinweis dafür ist, dass diese "städtischen Behörden" zwingend als ZgSt in das VKS eingebunden werden müssen. Die genauere verwaltungstechnischen Konsequenzen dieses Aspekts in Bezug auf die Umsetzung von Maßnahmen zur Unterstützung der städtischen Dimension kamen erst ab Juni 2014 in den Fokus der Kommission, als die Wettbewerbsregionen im Regio**WIN**-Wettbewerb in der Erarbeitung ihrer Beiträge für Phase 2⁵² schon weit fortgeschritten waren.

Im Austausch mit der GD Regio haben die deutschen Bundesländer für die städtische Dimension damals die Frage diskutiert, wie intensiv eine Stelle, deren Aufgabe lediglich die Projektauswahl auf subregionaler Ebene ist, in das VKS einzubinden sei. Es wurde eine Verständigung erreicht, dass hier lediglich die Transparenz des Auswahlprozesses zu überwachen sei und dass keine weitere Überprüfung der Personalressourcen und -qualifikationen erforderlich war.

Entsprechend wurden für Regio**WIN** Vereinbarungen mit den Leadpartnern vorbereitet und die Verwaltungsbehörde führte im Sommer 2014 sogar Kontrollbesuche der Projektauswahlsitzungen bei einer Stichprobe der Wettbewerbsregionen durch. So wurde im Hinblick auf eine zukünftige Prüfung durch die Europäische Finanzkontrolle sichergestellt, dass auch die Projektauswahl in den Regionen gemäß Art. 125 (3) ESIF-VO nach transparenten Kriterien durchgeführt wurde.

Leider hat sich das o.g. Diskussionsergebnis für die Differenzierung von ZgSt nicht im Leitfaden für die Benennung der Verwaltungsbehörden und der VKS niederschlagen. Als dieser Ende 2015 veröffentlicht wurde, war eine Möglichkeit, bei den ZgSt nach Aufgabentiefe zu unterscheiden, nicht mehr vorgesehen.

⁵¹ Die ESIF-VO (s. S. 12, Fußnote 17) wurde am 17.12.2013 unterzeichnet und am 20.12.2013 im Amtsblatt der Europäischen Union (L 347/320) veröffentlicht. Die Guidance for Member States on integrated Sustainable Urban Development (Article 7 ERDF Regulation) datiert erst vom 20.04.2016, vgl. European Commission: Guidance for Member States on integrated Sustainable Urban Development (Article 7 ERDF Regulation).

⁵² Vgl. Abbildung 7: Zeitablauf Regio**WIN**, S. 17.

In der Praxis heißt das, dass auch für eine ZgSt, die ausschließlich für die Projektauswahl auf lokaler Ebene zuständig ist, wie z.B. ein Leadpartner in Regio**WIN**, vor Benennung der Verwaltungsbehörden nachzuweisen ist, dass dort für diese Aufgabe⁵³ ausreichende Personalressourcen vorhanden sind und dass das Personal entsprechende Kompetenzen und Qualifikationen hat. Und dass eine solche ZgSt ggf. noch Jahre später im Rahmen einer Systemprüfung auskunftspflichtig ist.

Diese Anforderungen sind völlig unverträglich mit einem Bottom-up-Prozess, in dem sich regionale Akteure für einen begrenzten Zeitraum freiwillig selbst organisieren und ihr Know-how für die Regionale Entwicklung bündeln.

Wären diese Bedingungen im Vorhinein bekannt gewesen, hätten sie eine ernsthafte Hürde für die Teilnahme am Wettbewerb dargestellt, denn es hätten sich, wenn überhaupt, nur wenige Leadpartner finden lassen, die bereit gewesen wären, derartige formale Risiken auf sich zu nehmen, ohne dafür einen erkennbaren Nutzen zu erhalten. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wären unter diesen Umständen auch nur bereits etablierte Akteure in Frage gekommen, wodurch ein wesentlicher Freiheitsgrad für die regionale Konsensbildung abhandengekommen wäre.

Die rückwirkende Sicherstellung dieser Bedingungen wäre mit einem unzumutbaren bürokratischen Aufwand verbunden gewesen, der die gesamte, durch Regio**WIN** landesweit in Gang gekommene, positive Wahrnehmung der EFRE-Förderung ausgelöscht hätte.

Nach Abwägung der Verwaltungsrisiken ist man daher mit der GD Regio pragmatisch übereingekommen, das baden-württembergische ITI Regio**WIN** nicht innerhalb Art. 7 EFRE-VO⁵⁴ zu verorten. Obwohl der gesamte Regio**WIN**-Prozess auch seitens der GD Regio ein ausnehmend positives Echo gefunden hat und als vorbildliche Umsetzung für das Anliegen der städtischen Dimension wahrgenommen wird, hat dies zur Folge, dass das zugehörige EFRE-Budget statistisch nicht als Beitrag zur Städtischen Dimension erfasst werden kann, auch wenn es faktisch genau diesen Beitrag im EFRE-OP von Baden-Württemberg darstellt. Im Lichte der Statistik trägt Baden-Württemberg somit nichts zur Stärkung der städtischen Dimension bei!

Wenn die inhaltliche Erfüllung wichtiger Ziele durch die negative Interferenz von formalen Verwaltungsregularien maßgeblich beeinträchtigt wird, stellt dies zugleich eine kritische Rückfrage an das EU-Regelwerk dar.

5 Schlussfolgerungen

Die Erfahrung mit dem Wettbewerb Regio**WIN** in Baden-Württemberg zeigt, dass Wettbewerbe ein geeignetes, gutes Instrument sind, um im Sinne einer integrierten territorialen Entwicklung

⁵³ Die Kriterien, die von einer Verwaltungsbehörde bei einer Einbindung von ZgSt einzuhalten sind, ergeben sich aus Art. 123 und Anhang XIII, 1. (ii) ESIF-VO.

⁵⁴ In Deutschland existierten bereits hinreichend nationale Programme, die auf die Bedürfnisse der lokalen Behörden Rücksicht nehmen und die 5 %-Quote wird kumuliert über alle deutschen OP auch ohne den Beitrag aus Baden-Württemberg erfüllt.

- Bottom-up-Prozesse anzustoßen,
- mit einem kleinen Budget eine Vielzahl auch inhomogener Akteure anzusprechen,
- strategische Ideen der Regionalentwicklung in die Fläche einer Region zu tragen,
- im Sinne des Subsidiaritätsprinzips maßgeschneiderte Konzepte und Projekte für die unterschiedlichsten Regionaltypen zu erarbeiten und auszuwählen,
- Ressourcen verschiedener Politikbereiche für die Regionalentwicklung zu bündeln.

Erfolgskritisch für einen erfolgreichen Wettbewerb und die anschließende Umsetzung der Projekte sind

- eine gute Vorbereitung des Wettbewerbsprozesses, die möglichst alle Fondsspezifischen Implikationen im Auge hat und insbesondere eine gute und verlässliche Abstimmung der beteiligten Politikbereiche i.S. eines One-face-to-the-customer,
- möglichst viele Freiheitsgrade für die regionalen Akteure,
- ein realistisches Zeitraster, das ausreichend Zeit für regionale Findungsprozesse lässt,
- eine konsequente Kommunikation über die Rahmenbedingungen und eine neutrale Beratung der Wettbewerbsteilnehmer,
- transparente Auswahlkriterien und eine vom Einfluss der Politik unabhängige Jury

sowie eine aktive Begleitung der Wettbewerbsgewinner bei der Umsetzung der Projekte, um Frustrationen durch fondsspezifische Verwaltungsrisiken zu vermeiden.

Da Wettbewerbe nur dann glaubhaft sind, wenn sie tatsächlich ergebnisoffen durchgeführt werden können, ist ihre Anwendung im Bereich integrierter Strategien inhaltlich zielführend und wünschenswert und trägt dem Subsidiaritätsprinzip Rechnung. Gleichzeitig sind Wettbewerbe anspruchsvoll für die fondsverwaltenden Stellen, weil Ergebnisoffenheit mit dem Konzept eines Operationellen Programms und verlässlich vorausgesagten, detailliert quantifizierten Outputs grundsätzlich schwer zu vereinbaren ist.

Projektförderung kann ein wirksames Incentive sein, um Bottom-up-Prozesse anzuregen. Um jedoch strategische Prozesse anzuregen und nachhaltig zu betreiben, müssen darüber hinaus und unabhängig von der thematischen Konzentration jedoch auch geeignete Instrumente zur finanziellen Unterstützung der Prozesse vorhanden sein.⁵⁵ Werden über die reine Projektförderung hinaus parallel keine Incentives angeboten, um die regionalen Prozesse wachzuhalten, besteht die Gefahr, dass sich singuläre Beutegemeinschaften für einzelne Projekte bilden, die die „Kröten“ des re-

⁵⁵ Die Thematischen Ziele 1 und 4 umfassen keine geeigneten Interventionskategorien, die die Förderung des integrierten Prozesses z.B. in Form eines Regionalmanagements o.ä. erlaubt hätten.

gionalen Entwicklungsprozesses formal schlucken, aber diesen dann in der Praxis nicht nachhaltig weiterbetreiben.

Bottom-up-Prozesse stehen im diametralen Widerspruch zu den formalistischen Anforderungen an ein ESIF-VKS. Will die Kommission solche Prozesse stärken, so brauchen die fondsverwaltenden Stellen den notwendigen Freiraum, um solche Prozesse prüfsicher in ihr regionales System einzubeziehen. Detaillierte formale Vorgaben zur Gestaltung neuer Instrumente erschweren die Entwicklung regional adaptierter Umsetzungsmodelle und verhindern im schlimmsten Fall ihre breite Anwendung, insbesondere wenn sie nicht zeitgleich mit den Verordnungen veröffentlicht werden. Da destruktive Interferenzen zwischen programmatischen Ideen und administrativem Kleingedruckten nur von Praktikern mit ausreichender Umsetzungserfahrung mit der Umsetzung von operationellen Programmen erkannt werden können, sollten erfahrene Verwaltungsbehörden bzw. fondsverwaltende Stellen eng in die Entwicklung und Erstellung der formalen Vorgaben zur Gestaltung neuer Instrumente eingebunden werden.

Abkürzungen

Art.	Artikel
bzw.	beziehungsweise
EFRE	Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung
ESIF	Europäischer Struktur- und Investitionsfonds
etc.	et cetera
EULE	Europäische Leuchtturmprojekte
FAQ	Frequently Asked Questions
F&E	Forschung und Entwicklung
GD	Generaldirektion
GDP	Gross Domestic Product
ggf.	gegebenenfalls
i.d.R.	in der Regel
i.H.v.	in Höhe von
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
i.V.m.	In Verbindung mit
i.S.	im Sinne
ITI	Integrierte territoriale Investition
i.Ü.	im Übrigen
Kap.	Kapitel
KET	key enabling technology
KFZ	Kraftfahrzeug
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
Mio.	Million
Mrd.	Milliarde
NUTS	Nomenclature des unités territoriales statistiques
o.ä.	oder ähnliche(s)

OP Operationelles Programm

p.a. per annum

rd. rund

Regio**WIN** Regionale Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit

s. siehe

S. Seite

SWOT Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats

u.a. unter anderem

u.U. unter Umständen

Vgl. vergleiche

VKS Verwaltungs- und Kontrollsystem

VO Verordnung

ZgSt Zwischengeschaltete Stelle

z.B. zum Beispiel

Quellenverzeichnis

Baden-Württembergischer Handelskammertag (Hrsg.): Technologiepolitik in Baden-Württemberg 2015, online abrufbar unter: http://www.stuttgart.ihk24.de/blob/sihk24/Fuer-Unternehmen/innovation/downloads/331074/8fca9a2816075a8c49d0aaa4bc609c/Technologiepolitik-in-BW_2015-data.pdf [Stand: 04.08.2016].

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Bekanntmachung von Richtlinien zur Förderung für den „Spitzencluster-Wettbewerb“ im Rahmen der Hightech-Strategie 2020 für Deutschland, online abrufbar unter: <https://www.bmbf.de/foerderung/bekanntmachung-602.html> [Stand: 10.08.2016].

Einwiller, Ruth: Innovationsindex 2014, Kreise und Regionen in Baden-Württemberg, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2/2015, S. 5-12, online abrufbar unter: https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Monatshefte/PDF/Beitrag15_02_02.pdf [Stand: 04.08.2016].

European Commission: Guidance for Member States on integrated Sustainable Urban Development (Article 7 ERDF Regulation).

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Hrsg.): Wettbewerbsaufruf RegioWIN, online abrufbar unter: <http://regiowin.eu/wp-content/uploads/2013/01/Wettbewerbsaufruf-RegioWIN.pdf> [Stand: 11.08.2016].

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Hrsg.): Leitfaden erste Wettbewerbsphase - Regionales Strategiekonzept, online abrufbar unter: http://regiowin.eu/wp-content/uploads/2013/01/Leitfaden-I_RegioWIN_Fassung_08_2013.pdf [Stand: 11.08.2016].

Ministerium für Finanzen und Wirtschaft (Hrsg.): Leitfaden zweite Wettbewerbsphase - Regionales Entwicklungskonzept, online abrufbar unter: http://regiowin.eu/wp-content/uploads/2013/05/Leitfaden_RegioWIN_Phase2_Stand_Februar-2014.pdf [Stand: 11.08.2016].

neuland+: Evaluierungsbericht RegioWIN – Regionale Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation und Nachhaltigkeit, Gesamtschau des Wettbewerbs 01.01.2013 – 23.02.2015.

neuland +: Präsentation zur Informationsveranstaltung Zweite Wettbewerbsphase: Regionale Entwicklungskonzepte, online abrufbar unter: http://regiowin.eu/wp-content/uploads/2013/05/Leitfaden_RegioWIN_Phase2_Stand_Februar-2014.pdf

content/uploads/2014/01/16-01-14-PPP-Basisinformationen-Projektförderung-
Informationsveranstaltung-RegioWIN.pdf [Stand: 11.08.2016].

Operational Programme Baden-Württemberg ERDF 2014-2020 under the "Investment for Growth and Jobs" goal (2014DE16RFOP001).

Stahler, Tanja/Dohse, Dr. Dirk/Cooke, Philip (Hrsg.): Evaluation der Fördermaßnahmen BioRegio und BioProfile, 2007.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Forschungs- und Entwicklungsmonitor Baden-Württemberg, in: Reihe Statistische Analysen 2/2016.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Baden-Württemberg - ein Portrait in Zahlen, Stuttgart 2016.

Anhang



Anlage 2: Dokumentenbenennung

Jeder Wettbewerbsregion wurde ein Regions-Code zugewiesen, der als führende Bezeichnung im Namen jedes elektronischen Dokuments des Wettbewerbsbeitrags zu verwenden ist:

Regions-Code	Wettbewerbsregion
BMS	Baden-Württembergische Mitglieder des Schwabenbunds
BSK	Bodenseekreis
KOS	Konstanz-Sigmaringen
MRN	Metropolregion Rhein-Neckar
NEA	Neckar-Alb
NSW	Nordschwarzwald
OAK	Ostalbkreis
SBH	Schwarzwald-Baar-Heuberg
STG	Stuttgart
SUO	Südlicher Oberrhein
TRK	Technologieregion Karlsruhe

Abbildung 12: Regionalcodes der Wettbewerbsregionen⁵⁶

⁵⁶ neuland+: Leitfaden zweite Wettbewerbsphase - Regionales Entwicklungskonzept, S. 37.